

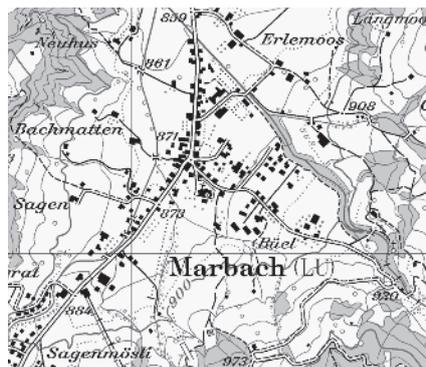


Flugbild Bruno Pellandini 2006, © Kantonale Denkmalpflege Luzern

Nach Brand von 1808 wieder aufgebautes Dorf. Dienstleistungszentrum eines weitläufigen Streusiedlungsgebiets mit touristischer Ausrichtung an der Grenze zum Emmental. Stattliche Wohn- und Gasthäuser aus der Zeit nach dem Brand, bedeutende Pfarrkirche, Mutterkirche der Region.



Siegfriedkarte 1891



Landeskarte 2005

Dorf

| | | |
|---|---|-----------------------------------|
| ☒ | ☒ | Lagequalitäten |
| ☒ | ☒ | Räumliche Qualitäten |
| ☒ | ☒ | Architekturhistorische Qualitäten |

Marbach
Gemeinde Marbach, Amt Entlebuch, Kanton Luzern



1



2



3



4



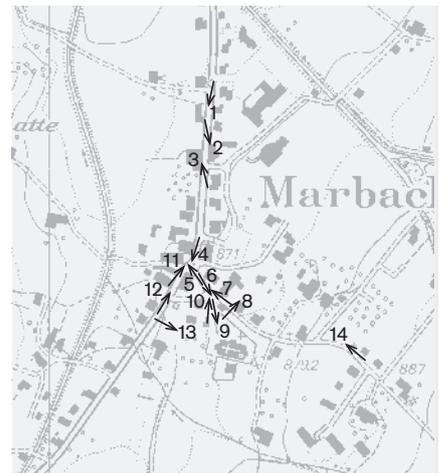
5



6



7



Fotostandorte 1: 10 000
 Aufnahmen 2005: 1–13



8



9



10



11



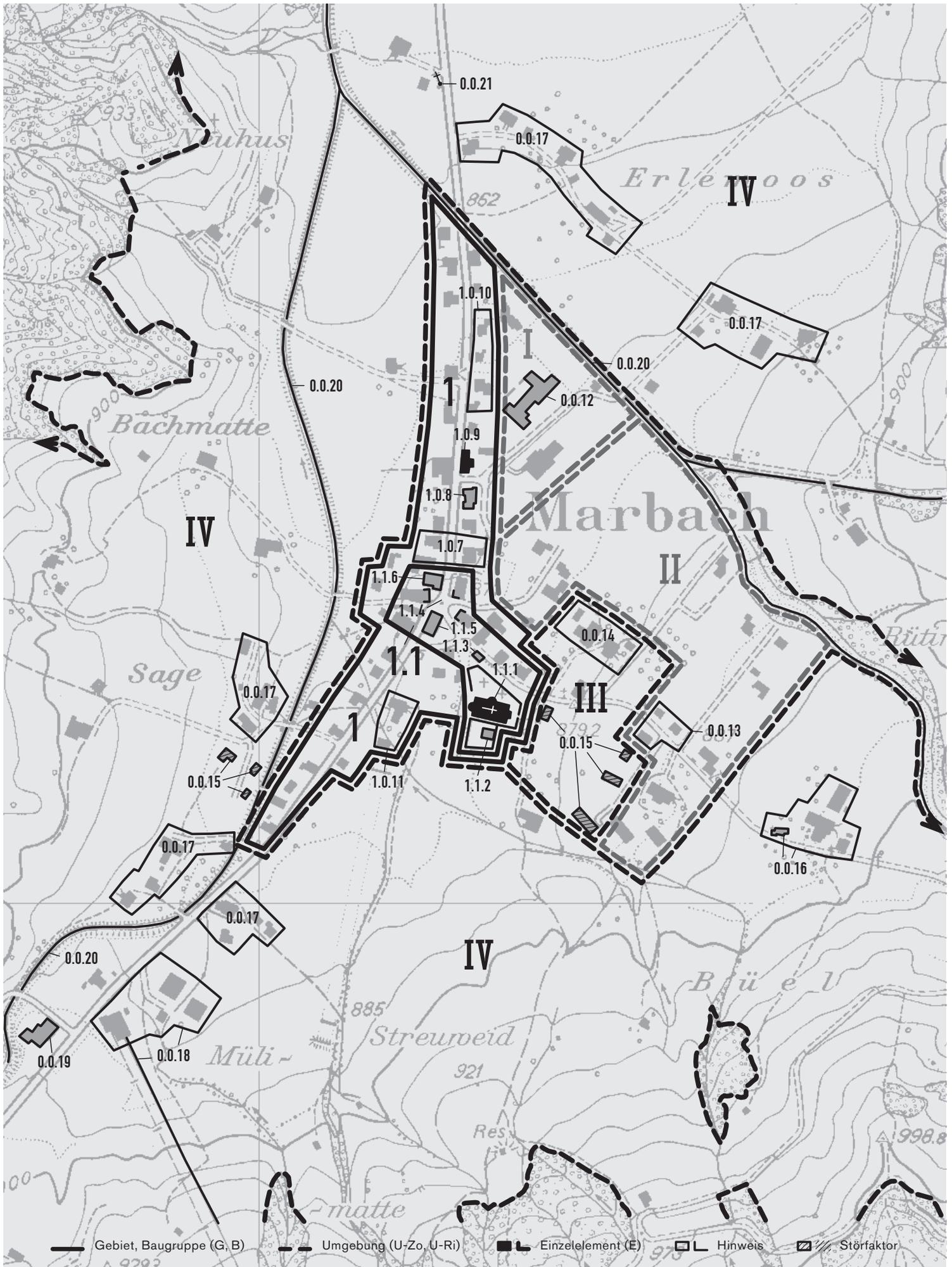
12



13



14



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

| Art | Nummer | Benennung | Aufnahmekategorie | Räumliche Qualität | Arch. hist. Qualität | Bedeutung | Erhaltungsziel | Hinweis | Störend | Bild-Nr. |
|------|--------|---|-------------------|--------------------|----------------------|-----------|----------------|---------|---------|--------------|
| G | 1 | Lang gezogene Strassenbebauung in Talsohle, Bauern-, Wohn- und Gasthäuser, vorwiegend 19./20. Jh. | B | / | / | X | B | | | 1–13 |
| B | 1.1 | Dorfkern, ältester und dichtest bebauter Ortsteil, Anlagestruktur 17./18. Jh., im 19. Jh. nach Brand weitgehend neu aufgebaut | AB | X | X | X | A | | | 4–13 |
| U-Zo | I | Schulhausareal und Mehrzweckgebäude in Geländespickel zwischen Steiglenbach und Dorfbebauung, 2. H. 20. Jh. | b | | | / | b | | | |
| U-Zo | II | Wohnquartier in leichter Hanglage oberhalb des alten Dorfes, vorwiegend Einfamilienhäuser, 4. V. 20. Jh. | b | | | / | b | | | 14 |
| U-Zo | III | Grüngürtel um Kirchenbezirk, Wiesland | ab | | | X | a | | | 13 |
| U-Ri | IV | Unverbaute Tallandschaft, Wiesland mit Einzelhöfen | a | | | X | a | | | |
| E | 1.1.1 | Kath. Pfarrkirche St. Nikolaus, Wahrzeichen von Marbach, 1872 neu aufgebaut, 1924 vergrössert und renoviert | | | | X | A | | | 6, 9, 13, 14 |
| | 1.1.2 | Kaplanei, zweigeschossiger Holzbau unter Gerschilddach, erb. 1908 | | | | | | o | | 13 |
| | 1.1.3 | Sigristenhaus, erb. um 1810, umgebaut um 1910, rest. 1983 | | | | | | o | | 6 |
| | 1.1.4 | Dorfplatz, von herrschaftlichen Wohn- und Gasthäusern umbaute Strassenverzweigung | | | | | | o | | 5–7 |
| | 1.1.5 | Gasthaus «Kreuz», mächtiger Schindelbau unter Gerschilddach mit Ründe, dorfplatzbestimmende Stellung, erb. um 1810 | | | | | | o | | 4, 5, 7 |
| | 1.1.6 | Gasthof «Bären», 1477/78, rekonstr. 1977/78 | | | | | | o | | 5 |
| | 1.0.7 | Bankgebäude in ländlicher Anpassungsarchitektur, erb. 1979, gegenüber Wohnhaus mit Autogarage, E. 20. Jh., leichte Beeinträchtigung des Strassenraums | | | | | | o | | |
| | 1.0.8 | Ehem. Käserei, massiver Giebelbau von 1904, erweitert mit betoniertem Vordach und Rampe | | | | | | o | | 1, 3 |
| E | 1.0.9 | Altes Schulhaus, schmalbrüstiger Satteldachbau mit Quergiebel, erb. 1883 | | | | X | A | | | 2 |
| | 1.0.10 | Bauabschnitt mit Wohnhäusern und Postlokal, 2. H. 20. Jh. | | | | | | o | | 1 |
| | 1.0.11 | Bauernhaus Klösterli, E. 18. Jh., Schützenhaus M. 20. Jh. anstelle von Altbau errichtet | | | | | | o | | |
| | 0.0.12 | Schulhaus, erb. 1965 | | | | | | o | | |
| | 0.0.13 | Chaletbauten aus den 1930er-Jahren | | | | | | o | | |
| | 0.0.14 | Alter, stark umgrünter Bauernhof, wichtig als Nachbar zum Kirchenbezirk und als Abgrenzung vom Neuquartier | | | | | | o | | |
| | 0.0.15 | Vereinzelte Ein- und Mehrfamilienhäuser in empfindlichen Umgebungsbereichen, Zersiedlungsgefahr | | | | | | | o | |
| | 0.0.16 | Gehöft Oberbühl, 18./19. Jh., am Wegrand alter Speicher in Blockbauweise, dat. 1610 | | | | | | o | | |
| | 0.0.17 | Einzelhöfe: Wohnhäuser meist in verschindelter Holzkonstruktion, Scheunen teils frei stehend, teils quer an das Wohnhaus angebaut, 18.–20. Jh. | | | | | | o | | |
| | 0.0.18 | Talstation der Liftanlagen, Gondelbahn in Betrieb seit 2002, daneben Werk- und Lagerhallen, 2. H. 20. Jh. | | | | | | o | | |
| | 0.0.19 | Hotel «Sporting», breit gelagerter Satteldachbau mit durchlaufenden Holzbalkonen, erb. 1971 | | | | | | o | | |
| | 0.0.20 | Schon- und Steiglenbach, im Nahbereich des Siedlungsgebietes kanalisiert | | | | | | o | | |
| E | 0.0.21 | Kleine Wegkapelle am nördlichen Ortseingang, erb. 1912 | | | | X | A | | | |

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Der Ortsname erscheint erstmals im Habsburgischen Urbar von 1306, wo «Marpach» zusammen mit Schangnau, Escholzmatt und Trub als ehemaliger Herrschaftsbereich der Freiherren von Wolhusen erwähnt wird. Die Liegenschaft Büel, an deren Stelle sich später das Dorf entwickelte, ist im Jahr 1384 dokumentiert. Im 15. Jahrhundert gab es zwischen den Stadtstaaten Bern und Luzern Grenzstreitigkeiten um die Gemeinden Escholzmatt und Marbach. Diese konnten schliesslich in einem Vertrag 1470 beigelegt werden. Damit waren die heutigen Grenzen festgelegt.

Mit der Neuorganisation der Landvogtei Entlebuch kam Marbach 1596 zum Gerichtsbezirk Escholzmatt, der mit einem kurzen Unterbruch in der Helvetik bis 1913 bestehen blieb. Im Jahre 1524 wurde Marbach zur selbständigen Pfarrei. Zuvor hatte es als Pfarrsprengel zur Benediktinerabtei Trub gehört.

Zwei Katastrophen im 17. und beginnenden 19. Jahrhundert

Nach dem Villmergerkrieg von 1656 fielen die Berner aus Rache in Marbach ein, weil die Luzerner zuvor einen Raubzug nach Schangnau unternommen hatten. Sie legten einen Grossteil des Dorfes in Schutt und Asche. Dabei soll auch die Kirche Schaden genommen haben. Im Jahr 1808 ereignete sich ein Grossbrand, welcher mit Ausnahme der Kirche und des Kaplanhauses fast alle Bauten im Dorfkern zerstörte. Daraufhin forderte die Kantonsregierung eine weiträumigere Bebauung, was die Marbacher jedoch nicht befolgten. Das Dorf wurde grösstenteils wieder auf den alten Grundmauern erstellt.

Zentrum der Region

Marbach war bereits kirchlicher und politischer Schwerpunkt der Region, als es sich im Laufe des 19. Jahrhunderts auch zum gewerblichen Zentrum für die vielen umliegenden Einzelhöfe entwickelte. Beim Dorfplatz entstand 1812 eine erste Krämerei, ihr folgten mit der Käserei, der Mühlematten-Schreinerei, einem Schlachthaus und einer Wagnerei bald weitere Gewerbebetriebe. Die Siegfriedkarte von 1891 zeigt die Ortsanlage, wie sie sich entlang der Durchgangsstrasse

noch heute präsentiert: ein kleiner, dichter Dorfkern mit locker bebauten Ausfallstrassen in Richtung Wiggen und Schangnau.

Die in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts etwa gleichgross gebliebene Bevölkerung der Gemeinde war in den 1950er- bis 1970er-Jahren rückläufig und nahm in letzter Zeit wieder leicht zu. Mit rund 1300 Einwohnern ist der Stand von 1900 (1500 Personen) allerdings noch immer nicht erreicht. Ausschlaggebend für den jüngsten Bevölkerungszuwachs dürfte der Ski- und Wandertourismus sein, welcher mit Errichtung der Liftanlagen auf die Marbachegg zunehmend an Bedeutung gewinnt. Deren Talstation befindet sich an der Ausfallstrasse nach Schangnau (0.0.18). Daneben wurde in den 1990er-Jahren das Hotel «Sporting» (0.0.19) erstellt. Ganz neu ist die touristische Erschliessung von Marbach allerdings nicht. Laut dem Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz von 1908 war «das am Fusse der sagen- und aussichtreichen Schattfluh gelegene Dorf» schon damals ein bekanntes Exkursionsziel. Im Ortsbild hat der Frühtourismus jedoch keine nennenswerten Spuren hinterlassen.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Marbach liegt im südwestlichen Zipfel des Kantons, wo vom Schonbachtal her das Emmental über eine leichte Passhöhe zu erreichen ist. Zur bernischen Grenze beträgt die Distanz nur wenige Kilometer. Die alte Dorfbauung (1) erstreckt sich längs der verkehrsarmen, im Talgrund verlaufenden Durchgangsstrasse. Als klarer Mittelpunkt der Siedlungsanlage zeichnet sich der Dorfkern (1.1) an der Strassenabzweigung ins Seitental des Steiglenbaches aus.

Der Ortskern

Den räumlich gut gefassten, konzentrisch umbauten Dorfplatz (1.1.4) akzentuieren der mächtige Gasthof «Bären» (1.1.6) und besonders eindrücklich der Gasthof «Kreuz» (1.1.5) mit je 10 Fensterachsen in beiden Vollgeschossen. Mit ihren Ründen und den weit vorspringenden Gerschilddächern zeigen die Bauten unverkennbar einen bernischen Einfluss. Fast ganz von

Vordächern überdeckt ist die torartige Passage an der Durchgangsstrasse, wo sich der Gasthof «Kreuz» und das Dorfmättelihaus dicht gegenüberstehen.

Die vom Dorfplatz gegen Osten leicht ansteigenden Seitenstrassen fassen, ausser der Pfisterei, besonders schön gezimmerte, dunkel gebräunte Blockbauten auf hellen Mauersockeln, das alte Pfarrhaus, das Obere Krämerhaus und das Sigristenhaus. Sie wurden wie fast alle Bauten im Dorfkern nach dem Dorfbrand zu Beginn des 19. Jahrhunderts neu aufgebaut. Dann fällt der Blick auf die Pfarrkirche St. Nikolaus (1.1.1).

Die von der Siedlung leicht erhöht und abgesetzte Lage des Gotteshauses macht deutlich, «dass die einstige Kapelle und spätere Pfarrkirche nicht als Zentrum des Dorfes, sondern als Mittelpunkt einer von der Mutterkirche sich weit ausdehnenden Region verstanden wurde» (Heinz Horat, Kunstdenkmäler der Schweiz, Kanton Luzern, Band 1). Die ummauerte, vom Dorf her über eine lange Steintreppe erschlossene Neurenaissance-Kirche wurde im Jahr 1872 erbaut. Von der Vorgängerin aus dem 17. Jahrhundert stammen noch der Turmunterbau und der Polygonalchor. Dicht an die südliche Kirchmauer angelehnt steht das verschindelte Kaplanenhaus (1.1.2).

Den geraden Abschnitten der Durchgangsstrasse entlang folgen je seitlich des Dorfkerns eine lockere Reihe von zweigeschossigen Giebelbauten. Im südlichen Teil hat sich die Bebauung mit einfachen giebelständigen Bauern- und Wohnhäusern aus dem 19. und beginnenden 20. Jahrhundert noch weitgehend erhalten, im nördlichen Teil des Dorfkerns kamen in den letzten Jahrzehnten mehrere Häuser hinzu; so die Sparbank, strassenseitig ihr gegenüber eine Autowerkstätte mit Tankstelle (1.0.7) und weiter dorfauswärts ein paar Ein- und Mehrfamilienhäuser (1.0.10). Baugeschichtlich für den Ort interessant sind hier die Käserei (1.0.8), ein Kreuzgiebelbau mit überdeckter Laderampe und das alte, ehemals verschindelte Schulhaus von 1883 (1.0.9). Das 1791 erbaute Klösterli (1.0.11) ist eines der wenigen Bauernhäuser im näheren Kernbereich, das – wohl wegen seiner frei stehenden Lage unterhalb der Kirche – den Dorfbrand überstanden hat. Wenig daneben befindet sich das 1952 errichtete Schützenhaus.

Umgebungen

Neuüberbauungen, öffentliche Bauten (I) und Wohnquartiere (II) konzentrieren sich grösstenteils auf den Hangfussbereich zwischen dem alten Dorf und dem Steiglenbach (0.0.20). Dank der relativ unempfindlichen Lage und der starken Durchgrünung treten sie im Ortsbild wenig in Erscheinung. Problematischer sind die Wohnhäuser (0.0.15), welche nach und nach den für die Kirche wichtigen Umraum (III) besetzen, und die – zwar noch vereinzelt – den südwestlichen Bebauungsrand verunklären.

Im Talgrund bis hinauf an den Waldgürtel der Seitenhänge breitet sich noch immer unverbautes Wiesland aus (IV). Dieses erstreckt sich auch weiter ins Tal, wo verstreute Einzelhöfe und Hofgruppen liegen (0.0.16, 0.0.17).

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Nebst den prägnanten Bauten im Ortskern verdienen auch das alte Schulhaus, die ehemalige Käserei und einige Bauernhäuser am Siedlungsrand fachgerechten Schutz und Pflege.

Im Dorfkern, aber auch entlang den Ausfallstrassen, sollte den öde wirkenden Vor- und Zwischenbereichen mehr Beachtung geschenkt werden. Anzustreben wäre eine sorgfältige Gestaltung mit traditionellen Materialien und einheimischen Pflanzen.

Mit Ausnahme von öffentlichen Bauten ist für den ganzen Siedlungsraum eine Höhenbeschränkung auf maximal zwei Vollgeschosse anzustreben.

Nicht landwirtschaftliche Neubauten sollten im noch lückenhaft bebauten Neuquartier (II) errichtet oder sorgfältig in die Altbebauung integriert werden, keinesfalls aber in den unverbauten Umgebungsbereichen.

Marbach

Gemeinde Marbach, Amt Entlebuch, Kanton Luzern

Bewertung

Qualifikation des Dorfes im regionalen Vergleich

| | |
|----|----------------|
| XX | Lagequalitäten |
|----|----------------|

Gewisse Lagequalitäten durch die gut lesbare Siedlungsanlage entlang der Durchgangsstrasse im Talgrund des Schonbachtals und dank der Weitwirkung der am ostseitigen Dorfrand leicht erhöht situierten Kirche.

| | |
|-----|----------------------|
| XX/ | Räumliche Qualitäten |
|-----|----------------------|

Hohe räumliche Qualitäten durch die sich ortseinerwärts stetig verdichtende, in den klar umgrenzten Dorfplatz einmündende Strassenbebauung und dank dem reizvollen, gassenartigen Verbindungsweg vom Dorfplatz über eine lange Steintreppe zum ummauerten Kirchenbezirk.

| | |
|-----|-----------------------------------|
| XX/ | Architekturhistorische Qualitäten |
|-----|-----------------------------------|

Besondere architekturhistorische Qualitäten vor allem dank den gut erhaltenen, stattlichen Gast- und Wohnhäusern im Kernbereich mit einheitlichen Stilmerkmalen aus der Zeit des Wiederaufbaues nach dem Dorfbrand zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Bedeutende, im Kanton seltene Neurenaissance-Kirche und mehrere regionaltypische Gutshöfe.

2. Fassung 10.2005/kno, shk

Filme Nr. 0305 (1975), 3841, 3843 (1979)
10160, 10161 (2005)
Fotograf: Firman Burke

Koordinaten Ortsregister
635.192/189.338

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz